

New Aid, Expanding Trade – What Do Women Have to Say?

WIDE Konferenz vom 15. bis 16. Juni 2007 in Madrid

KATRIN JANSEN

In der Architektur der internationalen Entwicklungszusammenarbeit lassen sich grundlegende Veränderungen feststellen. Die „Paris Declaration on Aid Effectiveness“ stellt eine Vereinbarung von bi- und multilateralen Gebern sowie über 60 Partnerländern dar, dessen Ziel es ist, die Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit mit Hilfe von Prinzipien wie *ownership*, *harmonisation*, *alignment*, *results* und *mutual accountability* zu steigern, lässt aber offen inwieweit die Interessen von Frauen beim *ownership* der Entwicklungsländer berücksichtigt werden. Hinzu kommt, dass „Aid for Trade“ (WTO 2005) eine immer größer werdende Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit spielt. Beabsichtigt ist u.a. gegen das eingeschränkte Handelsvolumen von Entwicklungsländern anzugehen und sie bei dem Aufbau der nötigen Infrastruktur zu unterstützen sowie ihre Kapazitäten für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen zu verbessern. Die angepriesenen Entwicklungshilfemodalitäten, wie *trade related assistance* oder *direct budget support* bergen ebenfalls Gefahren für Geschlechtergerechtigkeit und deren Finanzierung.

WIDE (Women In Development Europe), ein feministisches europäisches Netzwerk mit den Arbeitsschwerpunkten Entwicklungs-, Handelspolitik und Geschlechterfragen, greift diese aktuellen Entwicklungen in seiner diesjährigen Konferenz auf und analysiert sie im Zusammenhang mit den jüngsten Trends im Bereich der internationalen Handelspolitik. Die Veranstaltung, an der über 150 Frauen aus mehr als 40 Ländern teilnahmen, wurde von der spanischen Plattform Coordinadora de ONG para el Desarrollo Espana (CONGDE) in Madrid ausgerichtet.

Der erste Konferenztag begann mit einer Analyse des Status quo der internationalen Entwicklungs- und Handelspolitik. Mariama Williams (DAWN, Jamaica) stellte heraus, dass eine Reformulierung des Entwicklungskonzepts und seiner Zielsetzung festzustellen ist und dass ökonomische Interessen wie z.B. der freie Zugang zu Märkten, an Bedeutung gewinnen. Die Paris Deklaration ist ein klares Eingeständnis, dass das vorangegangene Entwicklungshilferegime und somit der neoliberale Ansatz des Washington-Konsenses gescheitert ist. Christa Wichterich (WIDE, Deutschland) zeigte auf, dass die neoliberale, auf die Wettbewerbsfähigkeit der EU ausgerichtete Handelsstrategie „Global Europe: competing in the world“ einen Schwerpunkt auf bilaterale Abkommen nach dem Scheitern der Doha Entwicklungsrunde der WTO legt. Dies fördert die eindimensionale Denkweise, die den Totalitarismus des Marktes als Voraussetzung für Entwicklung sieht. Geschlechterungleichheit wird in diesem Zusammenhang als komparativer Wettbewerbsvorteil identifiziert, da für arbeitsintensive und flexible Tätigkeiten im Niedriglohnssektor auf Frauen zurückgegriffen wird.

Im Anschluss daran widmete sich Brita Fernandez Schmidt (Gender and Development Network, UK) den Auswirkungen der neuen Realität von Entwicklungshilfe auf die Gleichberechtigung und zivilgesellschaftliche Organisationen. Die Zunahme von *budget support* bei der Finanzierung von Entwicklungszusammenarbeit erschwert die Erfüllung von genderspezifischen Zielsetzungen. Durch einen stärkeren Fokus auf Resultate und eindimensionale ökonomische Indikatoren wird die Förderung von Frauenrechten und Empowerment vernachlässigt. Im Gegensatz zu der Porträtierung der Paris Deklaration als administratives Hilfsmittel scheint sie ein neues entwicklungspolitisches Paradigma darzustellen.

Am zweiten Tag lag der Schwerpunkt auf feministischen Strategien zur Begegnung der am ersten Tag identifizierten Entwicklungen. Christa Wichterich eröffnete das Panel mit einer Reflexion des G8 Gipfels. Dieser hatte offen gelegt, dass die Kritik an der G8, vor allem von vielen jungen AktivistInnen, weit gehender ist als bloßer Antiamerikanismus und sich gegen das neoliberale System der Privatisierung und Deregulierung richtet. Sie wies auf die Gefahr hin, Entwicklungszusammenarbeit von einem politischen Anliegen zu einem technischen, auf Resultate ausgerichteten Prozess zu transformieren. Die neue Konditionalität wie *Aid for Trade* lasse sich in die verstärkte Marktorientierung von Governance einordnen. Dies führe zu einer Eingrenzung des demokratischen Raums und verkleinere die Beteiligungsmöglichkeit von Frauen. Rosa Coba Bedia (Universidad de La Coruna, Spanien) plädierte dafür, die Feminisierung der Armut und neue Arten von Gewalt gegen Frauen mit einer globalen Strategie, die patriarchale Strukturen angreift, zu begegnen. Die Aneignung männlicher dominierter Technologien von Frauen, beispielsweise zur Entwicklung alternativer Informationskanäle, wurde von Jivka Marinova (KARAT Coalition, Bulgarien) als Alternative aufgezeigt.

Nach der Paneldiskussion bestand die Möglichkeit zur Diskussion von Strategien und Aktivitäten in kleinen Arbeitsgruppen. Die Geringschätzung der Kulturen des Südens und ihrer Expertise durch die Gebergemeinschaft, im Gegensatz zu ihrer Selbstverpflichtung zu *ownership* in der Paris-Deklaration, wurde hierbei als ein zentrales Problem identifiziert. Beendet wurde die Konferenz mit Reflektionen verschiedener Teilnehmerinnen: Norma Sanchiz (International Gender and Trade Network, Argentinien) plädierte für eine Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und *grassroot*-Aktivistinnen. Im Gegensatz zu einem „Clash of Civilizations“ wurde von Lina Abou Habib (Collective for Research and Training on Development-Action, Libanon) ein „Clash of Visions“ bezüglich des internationalen Systems identifiziert. Sie rief zu einer kollektiven Beteiligung von Feministinnen an der Transformierung der strukturellen Ungleichheiten auf.

Die Konferenz gab einen umfassenden Überblick über die sich verändernden Realitäten in der internationalen Entwicklungs- und Handelspolitik. Workshops und Open-Spaces während der Veranstaltung ermöglichten eine aktive Partizipation der Teilnehmerinnen, Einblicke in unterschiedliche Sichtweisen aus Süd, Ost und West und eine intensive Debatte. Alle Teilnehmerinnen stimmten zu, dass die Entwicklung